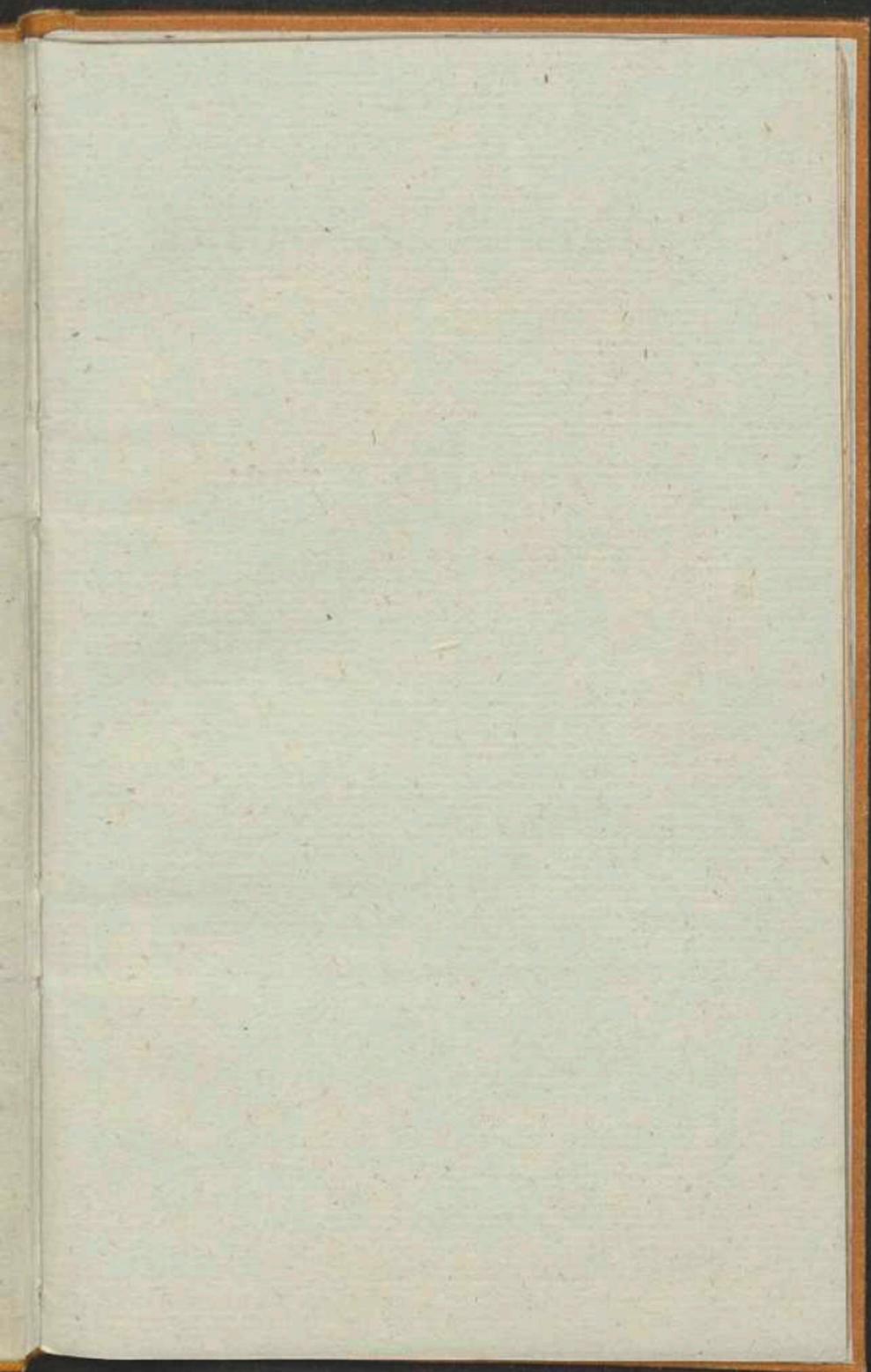




Waldmenschen v. J. Eyraud

Ihre Großmama ist
meiner Lieblingsbüch.

B XXIV 579
KJA
R



Erste

Berlinische Bilderschule

für

Knaben und Mädchen

von 2 bis 4 Jahren.

Mit sechs illuminirten Blättern,
gez. von Heinr. Kamberg, gest. von Heinr. Schmidt.

Berlin,
bei F. G. H a s s e l b e r g
1814.

Ant. 31/78

K

Ihro Königl. Hoheit

der

Frau Prinzessin

Wilhelm von Preußen

gewidmet

in tiefster Unterthänigkeit

von

dem Verleger.

Wenn ich es wage, dieser kleinen Schrifte
einen so hohen und gefeierten Namen vor-
zusetzen: so darf ich eine Entschuldigung fin-
den in der Mutterliebe, mit der Ew. Königl.
Hohelt einen hoffnungsvollen geliebten Prin-
zen umfassen, für dessen zartes Alter diese
Bilderschule berechnet ist. Vergönnen Sie

es mir daher, dieses geringe Opfer auf dem
Altar mütterlicher Gefühle niederlegen zu
dürfen, als

Ew. Königl. Hoheit

allerunterthänigster

J. G. Hasselberg.

V o r r e d e.

Der Verleger dieser Bilderschule wünschte eine dem Kindesalter von 2 bis 4 Jahren angemessene Schrift, die man Müttern oder deren Stellvertretern zur angenehmen nützlichen Beschäftigung mit ihren Kleinen in die Hände geben könnte. Er übertrug mir die Ausführung, und ich gab die Ideen zu 6 bildlichen Darstellungen, die von dem berühmten Hofmaler Heinrich Ramberg in Hannover gezeichnet, und von unserm geachteten Mitbürger Heinrich Schmidt in Berlin in Kupfer gestochen wurden.

Bei der großen Zahl von Kinderschriften würde ich vielleicht die Aufforderung abgelehnt haben, wenn nicht die Betrachtung, daß es anzweckmäßigen Bilderbüchern für das genannte

Alter fehle, mich bestimmt hätte, dem Gegenstand als Vater und Erzieher meine Aufmerksamkeit zu schenken.

Den Kindern Bilder zeigen ist bildend. Vom Bilde geht die Bildung aus, wie schon die Wortableitung zeigt. Dem Kinde aber ist nur das ein Bild, was Farbe hat, und in der Nähe angeschaut werden kann; alle übrige Anschauungen lassen es mehr oder weniger kalt und gleichgiltig. Ein Haus beachtet ein Kind gar nicht, ein Pferd auf einen flüchtigen Augenblick, einen Hund *xc.*, nur in so fern es mit ihm spielen kann und sich an seinen Sprüngen und Bewegungen ergötzt. Aber ein gemaltes Haus, ein Pferd oder ein Hund auf dem Papier weckt und beschäftigt die Aufmerksamkeit des Kindes ganze Viertelstunden, und so oft man es wiederholt. In dem Bilde allein liegt Leben für das Kind; die Wirklichkeit zieht es nur da an, wo seine Kraft dadurch berührt wird. Die Sache läßt sich erklären, doch ist hier nicht der Ort dazu.

Nun aber ist es nicht gleichgiltig, welche bildliche Darstellungen man dem Kinde vorhält. Fremde Thiere, die das Kind nie gesehen, Menschen roher und wilder Völkerschaften beschäftigen seine Aufmerksamkeit wohl, aber nur, in so fern die Erzählung etwas Schreckliches oder Wunderbares daran anknüpft, und solche Eindrücke kommen für das zarte Alter zu früh, und sind mehr schädlich als nützlich. Gegenstände aber, die aus dem engeren Erfahrungskreise des Kindes entnommen, sind ihm verständlich, und können, anziehend für sein Aug' und Ohr, auch für Geist und Gemüth anregend und bildend behandelt werden.

Es ist ferner nicht gleichgiltig; wie diese bildlichen Darstellungen ausfallen. Die Farbe ist dem Auge, was der Klang dem Ohre ist. Unreine Töne geben falsche Gefühle, schlechte Farben einen groben Geschmack. Man sollte daher dem Auge des Kindes nur gefällige und sorgfältig gearbeitete Bilder vorhalten.

Nach diesen Grundsätzen wurden diese Dar-

stellungen angelegt, und die Ideen dazu entworfen. Ich darf glauben, daß die Ausführung der guten Absicht nicht mißlungen sey.

Der Titel: erste berlinische Bilderschule, deutet an, daß für das Alter von 4 bis 6 Jahren eine zweite Bilderschule, nach denselben Grundsätzen bearbeitet, erfolgen dürfte, wenn die erste, wie ich wünsche, unsern Müttern gefallen sollte.

Berlin, den 18ten Oktober 1814.

Theodor Heinsius.

Vorschule des Lesens.

I. Grundlauter.

U	u	U	u
O	o	O	o
A	a	A	a
Oe	ô	OE	oe
Ae	â	AE	ae
E	e	E	e
Ue	û	Ue	ue
I	i	I	i

II. Mittelauter.

1) Lippenlauter.

M	m	M	m
B	b	B	b
P	p	P	p
F	f	F	f

B	b	V	v
W	w	W	w

2) Zahnlaute.

S	s	S	sf
Sch	sch	Sch	sch
Z	z	Z	z

3) Zungenlaute.

D	d	D	d
T	t	T	t
L	l	L	l
N	n	N	n
R	r	R	r

4) Gaumenlaute.

G	g	G	g
Ch	ch	Ch	ch
K	k	K	k

5) Lungenlaute.

H	h	H	h
---	---	---	---

III. Syllben.

1) Vokalsyllben.

Äi, ay, au, äu, ei, ey, eu, ju, jo, ja, jö,
jä, je, jü, ji, jau.

2) Gemischte Syllben

(aus Grund- und Mitlautern bestehend.)

M. m.

Mu, mo, ma, mö, mä, me, mü, mi, mai,
mau, mäu, meu, mei.

Um, om, am, öm, äm, em, üm, im, aim,
aum, äum, eum, ein.

B. b.

Bu, bo, ba, bö, bä, be, bü, bi, bai, bau,
bäu, bei, beu.

Ub, ob, ab, öb, äb, eb, üb, ib, aib, aub,
äub, eib, eub.

P. p.

Pu, po, pa, pö, pä, pe, pü, pi, pai, pau,
päu, pei, peu.

Up, op, ap, öp, äp, ep, üp, ip, aip, aup,
äup, eip, eup.

F. f.

Fu, fo, fa, fö, fä, fe, fü, fi, fai, fau, fäu,
fei, feu,

Uf, of, af, ðf, åf, ef, ùf, if, aif, auf, åuf,
eif, euf.

V. v.

Bu, vo, va, vò, vâ, ve, vû, vi, vai, vau,
vân, vei, veu.

Uv, ov, av, ðv, åv, ev, ùv, iv, aiv, auv,
åuv, eiv, euv.

W. w.

Bu, wo, wa, wò, wâ, we, wû, wi, wai,
wan, wân, wei, weu.

S. s. f.

Su, so, sa, sò, sâ, se, sù, si, sai, sau, sâu,
sei, seu.

Us, os, as, ðs, ås, es, ùs, is, ais, aus,
åus, eis, eus.

Sch. sch.

Schu, scho, scha, schò, schâ, sche, schû, schi,
schai, schau, schâu, schci, schcu.

Usch, osch, asch, ðsch, åsch, esch, ùsch, isch,
aisch, ausch, åusch, eisch, eusch.

Z. z.

Zu, zo, za, zò, zâ, ze, zû, zi, zai, zau, zâu,
zei, zeu.

Uđ, ođ, ađ, đđ, ăđ, eđ, ũđ, iđ, aiđ, auđ, ăuđ,
eiđ, euđ.

D. d.

Du, do, da, đđ, dă, de, dŭ, di, dai, dau,
dău, dei, deu.

Uđ, od, ad, đđ, ăđ, ed, ũđ, id, aid, aud,
ăud, eid, eud.

T. t.

Tu, to, ta, tđ, tă, te, tŭ, ti, tai, tau, tău,
tei, teu.

Ut, ot, at, đđ, ăđ, et, ũđ, it, ait, aut, ăut,
eit eut.

L. l.

Lu, lo, la, lđ, lă, le, lŭ, li, lai, lau, lău,
lei, leu.

Ul, ol, al, đđ, ăđ, ei, ũđ, il, ail, aul, ăul,
eil, eul.

N. n.

Nu, no, na, nă, ne, nŭ, ni, nai, nau, nău,
nei, neu.

Un, on, an, đđ, ăđ, en, ũđ, in, ain, aun,
ăun, ein, eun.

R. r.

Ru, ro, ra, rđ, ră, re, rŭ, ri, rai, rau, rău,
rei, reu.

Ur, or, ar, ör, är, er, ür, ir, air, aur, äur,
eir, eur.

G. g.

Gu, go, ga, gö, gâ, ge, gü, gi, gai, gau,
gäu, gei, geu.

Ug, og, ag, ög, äg, eg, üg, ig, aig, aug,
äug, eig, eug.

Ch. ch.

Chu, cho, cha, chö, châ, che, chü, chi, chai,
chau, chäu, chei, cheu.

Uch, och, ach, öch, äch, ech, üch, ich, aich,
auch, äuch, eich, euch.

K. k.

Ku, ko, ka, kö, kâ, ke, kü, ki, kai, kau, käu,
kei, keu.

Uk, ok, ak, ök, äk, ek, ük, ik, aik, auk, äuk,
eik, euk.

H. h.

Hu, ho, ha, hō, hâ, he, hü, hi, hai, hau,
häu, hei, heu.

Uh, oh, ah, öh, äh, eh, üh, ih, aih, auh,
äh, eih, euh.

Das Weihnachtsfest

Vater Roderich hatte zwei liebe, artige Kinder, Karl und Julchen. Sie waren folgsam, wenn ihnen die gute Mutter etwas untersagte, und hörten schon aufmerksam auf die Erzählungen des Vaters, der sie öfters auf seinen Schooß nahm, und ihnen dann Bilderchen von artigen Kindern und kleinen Hausthieren zeigte. Da wußte denn Karl schon manches, was er gehört hatte, wieder zu erzählen, und Julchen besonders freute sich, wenn sie anderen Leuten in ihrem Bilderbuche zeigen konnte, wie der Hänfling die Jungen im Neste füttert, und wie die Küchlein der Henne sich versammeln, wenn die Hausmutter ihnen ihr Frühstück hinstreut.

Das machte den Eltern große Freude, und sie beschloffen daher, bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste ihre Kinder mit allerlei schönen Sachen zu beschenken. Die Mutter meinte, Julchen müsse eine hübsche Puppe bekommen, die sie an- und ausziehen könnte, denn Julchen hielt auf Reinlichkeit und Ordnung; und der Vater bestimmte für Karl eine Trommel und bleierne

Soldaten, denn Karl sah es gern, wenn die Wache vor ihm vorbeizog, und versuchte, mit den Fingern den Schlag der Trommel auf dem Fensterbrett nachzubilden. Versteht sich, daß außerdem noch manche andere schöne Sachen, die alle Kinder gern haben, auch Pfefferkuchen und Nüsse, und Zuckerwerk aufgetischt werden sollten; denn die Eltern fanden ihr höchstes Glück darin, ihre Kinder zu beschenken, und freuten sich nicht weniger auf den heiligen Abend als Karl und Zulchen.

Und als nun endlich der ersuchte Tag heran kam, da sprangen die Kinder freudig umher, und fragten neugierig bald den Vater, bald die Mutter, was der heilige Christ ihnen bescheren würde, und versprachen einmal über das andere, daß sie auch immer recht artig seyn wollten, denn sie wußten schon, daß nur folgsame und artige Kinder von ihren Eltern beschenkt werden können. Vater Roderich aber sagte ihnen: „Kinderchen! was euch der heilige Christ bringt, ist ein Geheimniß, daß ich euch nicht verrathen darf. Ihr müßt Geduld haben, um so größer wird eure Freude seyn. Doch das kann ich euch sagen, daß der heilige Christ artigen Kindern immer das beschert, was ihnen besonders angenehm ist; und artig seyd ihr ja so ziemlich gewesen, und werdet es doch auch wohl bleiben.“ — O ja, o ja!

lieber Vater! riefen beide, und schlangen sich um sein Knie, und hüpfen dann noch froher als zuvor in der Stube umher.

Freilich wohl dauerte ihnen die Zeit heute etwas lang, bis der Abend herankam; denn der Vater hatte in seiner Schreibstube zu thun, und die Mutter backte noch den Festkuchen, so daß die ungeduligen Kleinen heute allein spielen mußten. Auch wollte das Mittagbrod vor aller Freude nicht recht schmecken, und Karl wünschte einmal über das andere, daß es doch bald dunkel werden möchte.

Endlich schlug die glückliche Stunde, die Vater Roderich zum Ausputzen der schönen Geschenke zu wählen pflegte. Es war fünf Uhr, als die Eltern ihre Kinder in die Nebenstube gehen hießen, wo Marie, die Wärterinn saß, die alle die schönen Sachen mit eingekauft hatte. Während dessen setzte Vater Roderich den großen Tisch in die Mitte der Stube, und die gute Mutter schloß den großen Schrank auf, in welchem alle die Weihnachtsgeschenke schon seit einigen Tagen verborgen lagen. Nachdem nun alles herausgelaugt war, ordneten die guten Eltern die schönen Sachen, und stellten jedem Kinde seine Geschenke an einen besondern Platz des Tisches. Mitten inne aber stand ein großer grüner Baum, an dem viele Wachskerzen bran-

ten, welche das ganze Zimmer hell erleuchteten. Als nun alles zurecht gelegt war, und Vater und Mutter sich an beide Enden des Tisches gegenüber gestellt hatten, da rief der Vater laut die Namen Karl und Julchen, und in einem Augenblick sprangen die ungeduldigen Kleinen herein, und standen staunend vor dem hell erleuchteten und mit allerlei schönen Sachen ausgeschmückten Tische. Karl streckte seine Hand sogleich nach der Trommel aus, und Julchen griff hastig nach der Puppe. „Seht!“ sagte Vater Noderich,

Der heilige Christ bringt schöne Sachen,

Die art'gen Kindern Freude machen!

„bleibt fernerhin gute Kinder! Und nun spielet und freuet euch!“

Das ließen sich denn Karl und Julchen nicht zweimal gesagt seyn. Sie waren den ganzen Abend beschäftigt, ihre Geschenke einer dem andern zu zeigen, und gemeinschaftlich und verträglich damit zu spielen. Und nachdem sie die erste Freude gestillt hatten, da gingen sie freundlich zu ihren guten Eltern, und küßten und hertzten sie und dankten ihnen für den frohen und glücklichen Abend.



H. Randberg del.

H. F. Lindstedt sculpsit.

Wollt ihr euch der Kirschen freun.
W laßt ihr auch hübsch fleißig seyn.



Die Wohnstube.

„Ach! wie es regnet!“ sagte der kleine dreijährige Julius, an einem Vormittag, und kam mit dem Hündchen in die Wohnstube seiner Eltern gesprungen. Hier war die ganze Familie beisammen, auch das Käzchen spielte mit einem Ball, der auf der Erde lag. Die Mutter saß mit ihren beiden schon ziemlich erwachsenen Töchtern, Klärchen und Nöschen, an einem Arbeitstisch, wo sie feine Halskragen für einen in der Fremde lebenden Bruder nähten, um ihm damit ein Geschenk an seinem Geburtstage zu machen. Ihnen gegen über hielt der Großpapa seinen zweijährigen Enkel Albert im Schooß, und zeigte ihm zwei an einem Stiel befindliche schöne Kirschchen, die er haben sollte, wenn er hübsch artig und folgsam seyn würde. Da nahm nun auch der Vater seinen kleinen Julius auf den Arm, setzte sich mit ihm zwischen Großpapa und Mutter, und zeigte ihm schöne Bilder, auf denen allerlei große und kleine Thiere zu sehen waren, von denen der Vater manches Nützliche zu erzählen wußte. Das sah und hörte der kleine Julius sehr gern; aber doch nicht immer mit

gleicher Lust und Geduld, denn er war ein kleiner Wildfang, der gern mit Peitsche und Stock umhersprang, und selten bei einem Dinge lange verweilte. Das wußte die Mutter, und da sie heute gerne etwas mehr Ruhe in der Stube haben wollte, indem sie sehr an Kopfweh litt: so hob sie den Finger in die Höhe und rief:

Wollt ihr euch der Kirschen freun,
Müßt ihr auch hübsch fleißig seyn!

Dies hörte der kleine Julius, der die Kirschen überaus gern aß, und schon manche verstohlene Blicke von dem Bilde auf den Kirschenteller, der auf dem Nähtisch der Mutter stand, hingeworfen hatte. Da wurde er denn mit einmal aufmerksam auf das, was der Vater ihm zeigte und erzählte, denn es war ihm schon mehrmals begegnet, daß er nichts bekommen hatte, wenn er unfolgsam gewesen war. Und als nun die Zeit heran kam, daß der Vater sich ankleiden mußte, um in sein Geschäft zu gehen, und die Schwestern aufstanden, um die Küche zu besorgen, da wurden nun die Kirschen vertheilt, und der kleine Julius bekam, weil er folgsam gewesen und fleißig auf des Vaters Erzählung geachtet hatte, acht große, schöne, glänzende Herzkirschen.

Siehst du wohl, sagte die Mutter, so werden gute Kinder von ihren Eltern belohnt!

3.

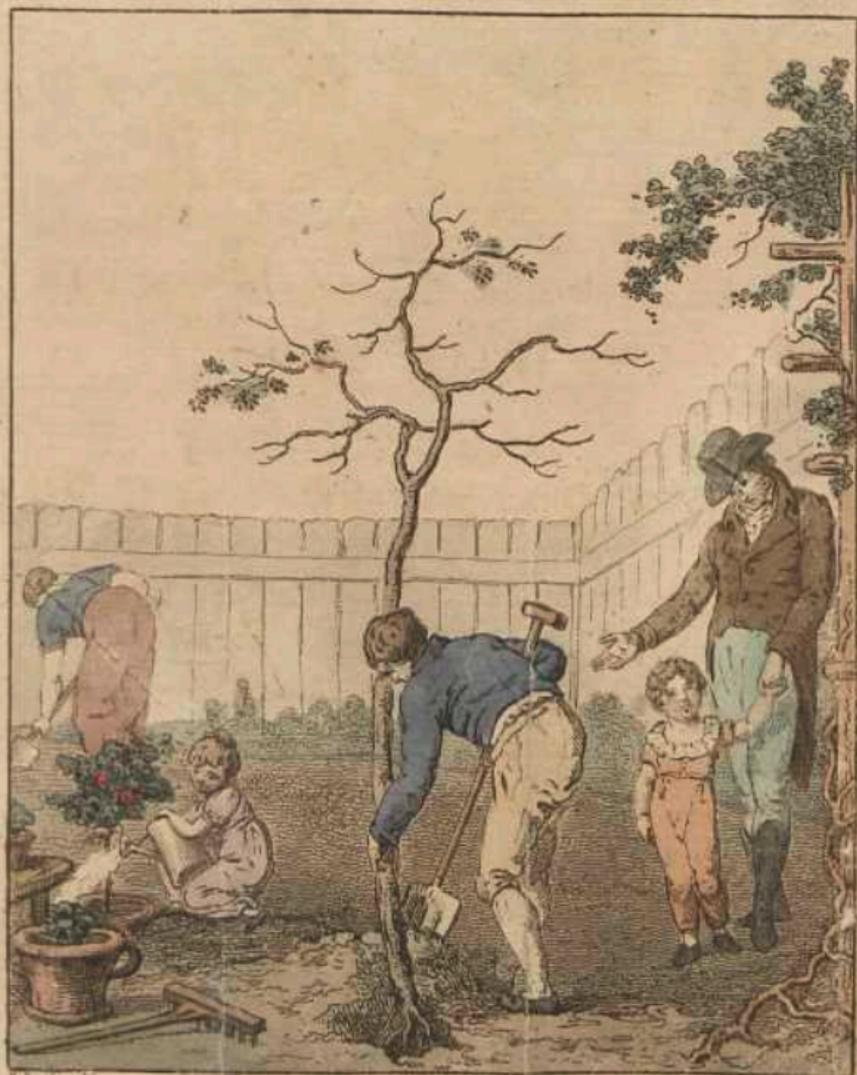
Der Spielplatz.

Hinter Vater Gutmanns Hause war ein schöner freier Spielplatz. Hier versammelten sich gewöhnlich in den Abend-Freistunden die Kinder des Herrn Gutmann mit ihren benachbarten Gespielen, und nicht selten fanden sich auch Vater und Mutter ein, um an den Freuden ihrer Kinder Theil zu nehmen. Aber nur diejenigen Kinder durften mitspielen, die den Tag über folgsam und fleißig gewesen waren; denn Herr Gutmann meinte, das Spiel sey eine Erholung, die man sich erst durch Fleiß und Gehorsam verdienen müsse. Sobald es nun 5 Uhr schlug, kamen die Kinder schon herbei gelaufen, und erwarteten Herrn Gutmann, daß er seine Erlaubniß zum Spielen geben möchte. Wenn er sich nun nach dem Betragen Aller erkundigt, und diejenigen abgesondert hatte, die heute die Erholung nicht verdienten, dann stellte er sich mitten auf den Spielplatz und rief:

Hallo! hallo! ihr Kinder, kommt heran,
Es spiele, wer sich freuen kann!

In einem Nu stand nun der ganze Kinderschwarm zum Spiel gerüstet da. Herr Gutmann

und seine Frau griffen nach dem Federball, und ihre beiden Töchter Ida und Pauline, hatten ein Körbchen frischer Blumen, von denen sie Kränze wanden. Einige Knaben schnellten den flüchtigen Ball empor. „Ball her!“ „Mir Ball!“ So scholl es durch die Lüfte. Max peischte den Kreisel, und Albert ritt auf einem Steckensperde; kurz, ein jeder spielte nach seinem Gefallen. Das war eine Lust unter den Kindern! Da waren sie alle immer so herzlich froh, und nichts in der Welt war ihnen so angenehm als diese Spielstunde. Darum traf es sich auch selten, daß Herr Gutmann einen oder den andern absondern mußte, denn keiner wollte sich gern durch Unfleiß und schlechtes Betragen um diese Freude bringen. Auch fiel nur selten einmal Zank und Streit beim Spiele vor, denn der Zänker wurde nicht gelitten, und durfte dann die ganze Woche nicht auf den Spielplatz kommen. So hielt Herr Gutmann bei aller Freundlichkeit strenge Zucht und Ordnung, und die Kinder liebten ihn dafür sehr herzlich, denn sie fühlten es recht wohl, wie gut er es mit ihnen meine. Nach geendigtem Spiel ging dann jeder nach Hause, und herrlich schmeckte ihnen nun das Abendbrod, weil sie es durch Fleiß und Ordnung verdient zu haben glaubten.



Soll' dich im Herbst die Frucht erlaben.
Mußt du im Frühjahr hacken graben.

zugezogen, vielmehr freute sie sich, daß er einmal recht tüchtig bestraft worden sey, weil sie glaubte, daß er dadurch besser und vorsichtiger werden möchte, und schloß ihre Vorwürfe, die sie ihm machte, mit dem Spruch:

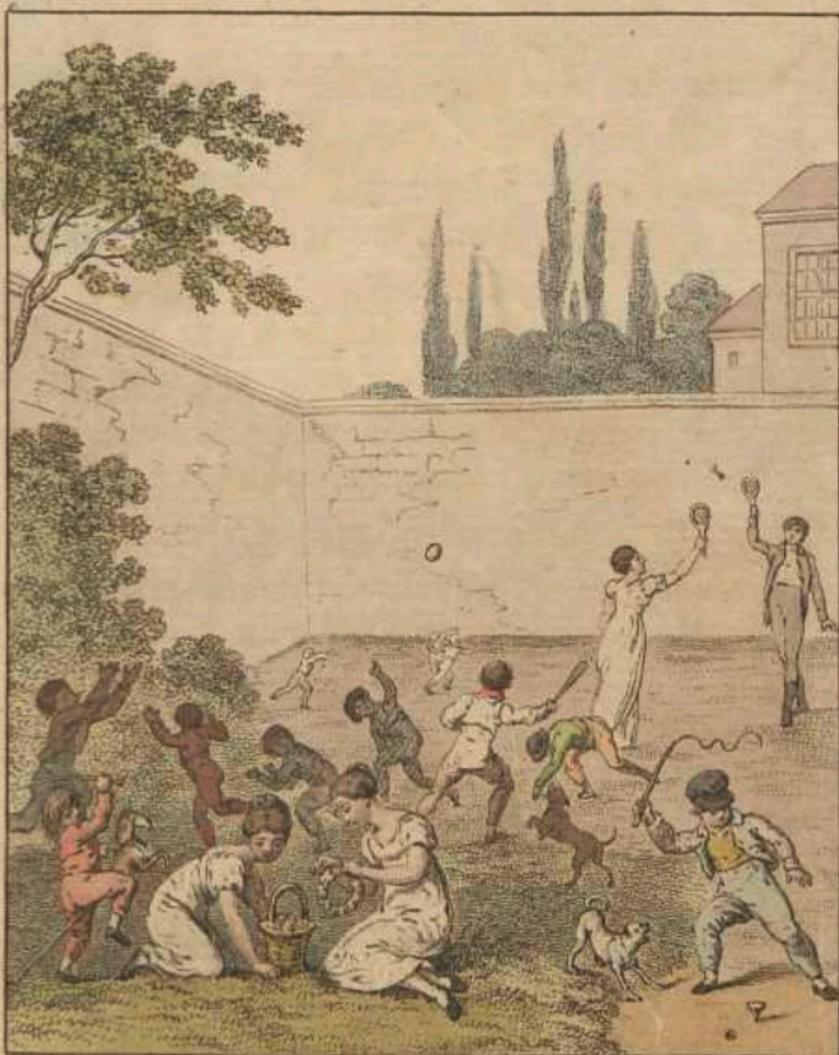
Das Thier versteht's, wenn man ihm
Gutes thut,

Doch straft es auch den Uebermuth!

Wirklich half diese Strafe, denn Fritz wurde nun durch Schaden klug.

Ein kleiner Garten.

Herr Willig war ein guter, lieber Vater. Er hatte zwei Kinder, Fränzchen und Lisfettchen, die er beide zärtlich liebte, und von denen er eben so wieder geliebt wurde. Sie waren daher auch den ganzen Tag um ihn, und hörten begierig auf alles, was er ihnen sagte; besonders schmiegte sich Fränzchen sehr an ihn, und zeigte viel Begierde, etwas nützlichcs zu lernen. Das freute den Vater, und er führte daher seine Kinder häufig in die freie Natur, wo er ihnen die vielen und mannigfaltigen Gewächse und Kräuter zeigte, die aus der Erde zum Besten der Menschen und Thiere hervorwachsen, und sie dabei aufmerksam machte, daß alles dies von dem lieben Gott komme, der da oben in dem blauen Himmel wohne, und die Sonne scheinen, und den Regen zur Befruchtung der Erde herabfallen lasse. Auch hatte der Vater ein Gärtchen, das er mit vielem Fleiß bestellte, und worin er zum Vergnügen seiner



Halle, Halle! ihr Kinder kommt heran
Es spiele, wer sich freuen kann.

Kleinen besonders Fruchtbäume und Blumen
 zog. Als nun der Frühling herankam, und der
 Gärtner schon fleißig arbeitete, ging Herr Wil-
 lig eines Morgens mit seinen Kindern an der
 Hand in den Garten, um zu sehen, wie weit
 die Arbeit schon gediehen sey. Da fand er denn
 seinen Gärtner, wie er eben einen jungen Baum
 einsetzte, und die Gärtnerfrau, wie sie ein Beet
 umgrub, auf welchem allerlei bunte Blumen
 wachsen sollten. Auch hatte der Gärtner schon
 aus dem Treibhause einige große Blumentöpfe
 hervorgebracht, die der Vater im vorigen Jahre
 der kleinen Lisette an ihrem Geburtstage ge-
 schenkt hatte, weil sie eine große Blumenfreun-
 dinn war. Sie ließ daher, sobald sie die Töpfe
 aus der Ferne erblickte, die Hand des Vaters
 los, lief nach den Blumen und ergriff die Gieß-
 kanne, in der noch ein Rest Wasser war, um
 ihre Blumen zu begießen. Fränzchen aber, der
 gern eine süße Kirsche und eine saftige Birne
 aß, verweilte bei dem Baum, welchen der Gärt-
 ner eben einsetzte, und sah, wie der Mann mit
 dem Spaten die Erde auf die Wurzel des
 Baums schüttete, um ihn zu befestigen. Und
 als er nun eine Zeitlang zugehört und dem
 Vater allerlei Fragen gethan hatte, da meinte
 er, das Graben und Arbeiten in der Erde müsse
 dem Mann doch wohl sehr sauer werden, da

er dabei immer krumm stehe. Aber der Vater
belehrte ihn, daß man ohne Mühe und Arbeit
nichts erlange, indem die Erde von selbst wenig
hervorbringe, und schloß mit dem Spruch:

Soll dich im Herbst die Frucht erlaben,
Mußt du im Frühjahr hacken, graben!



Ein Kind das sich nicht reinlich hält,
Auch andern nimmer wohlgefällt.

6.

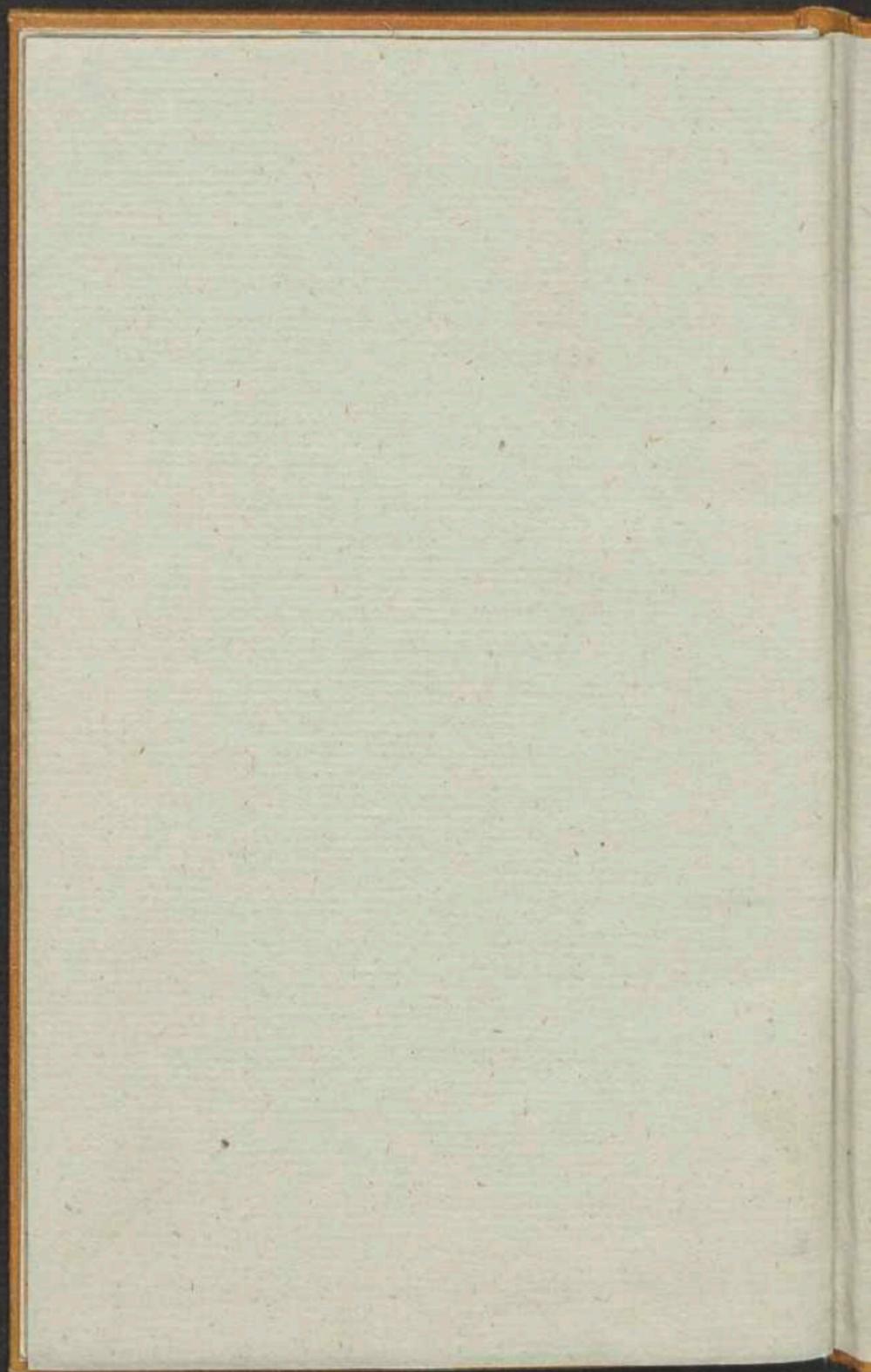
Die Kinderstube.

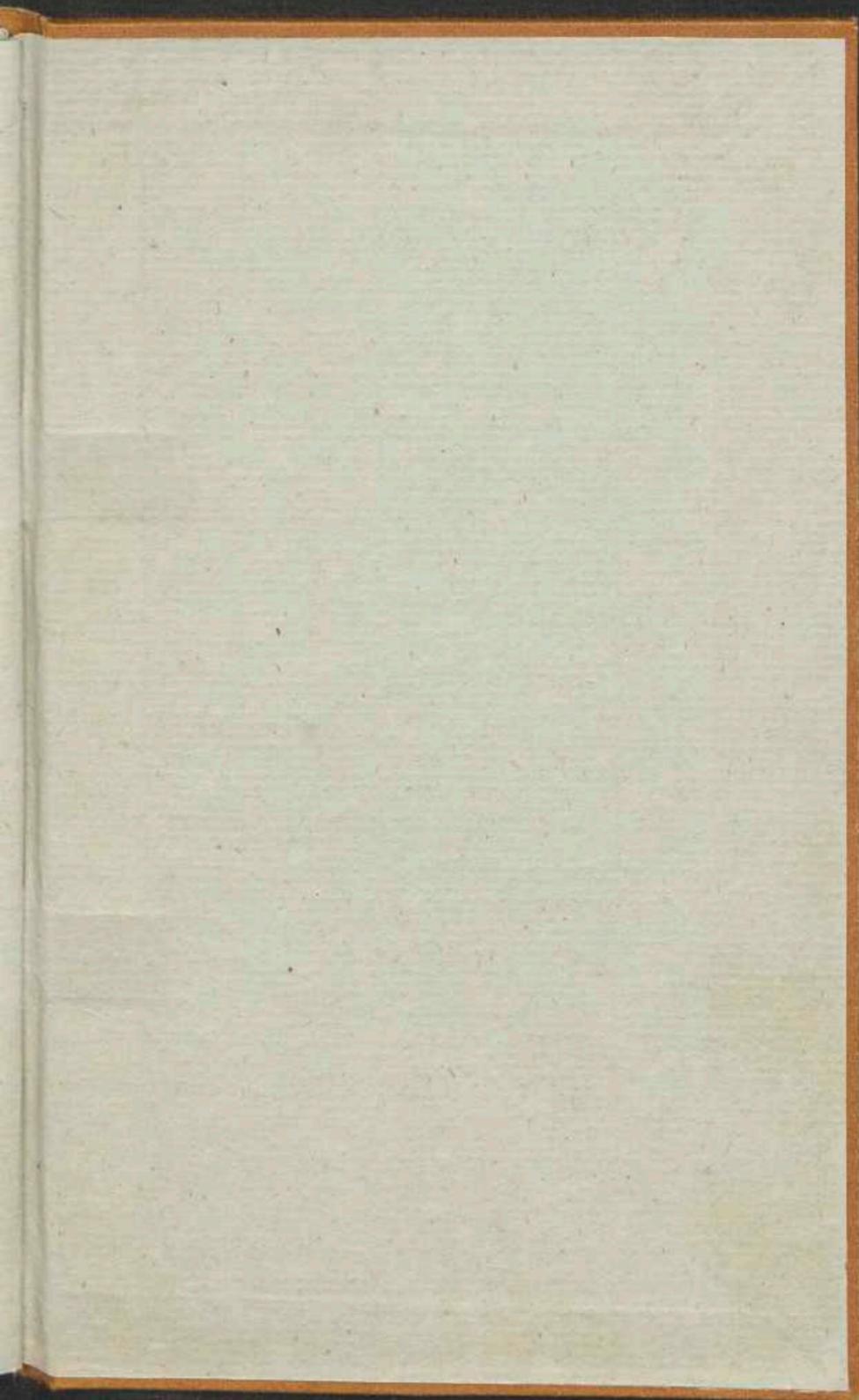
„Reinlichkeit und Ordnung,“ sagte Mutter Gutreich, „ist eine herrliche Sache.

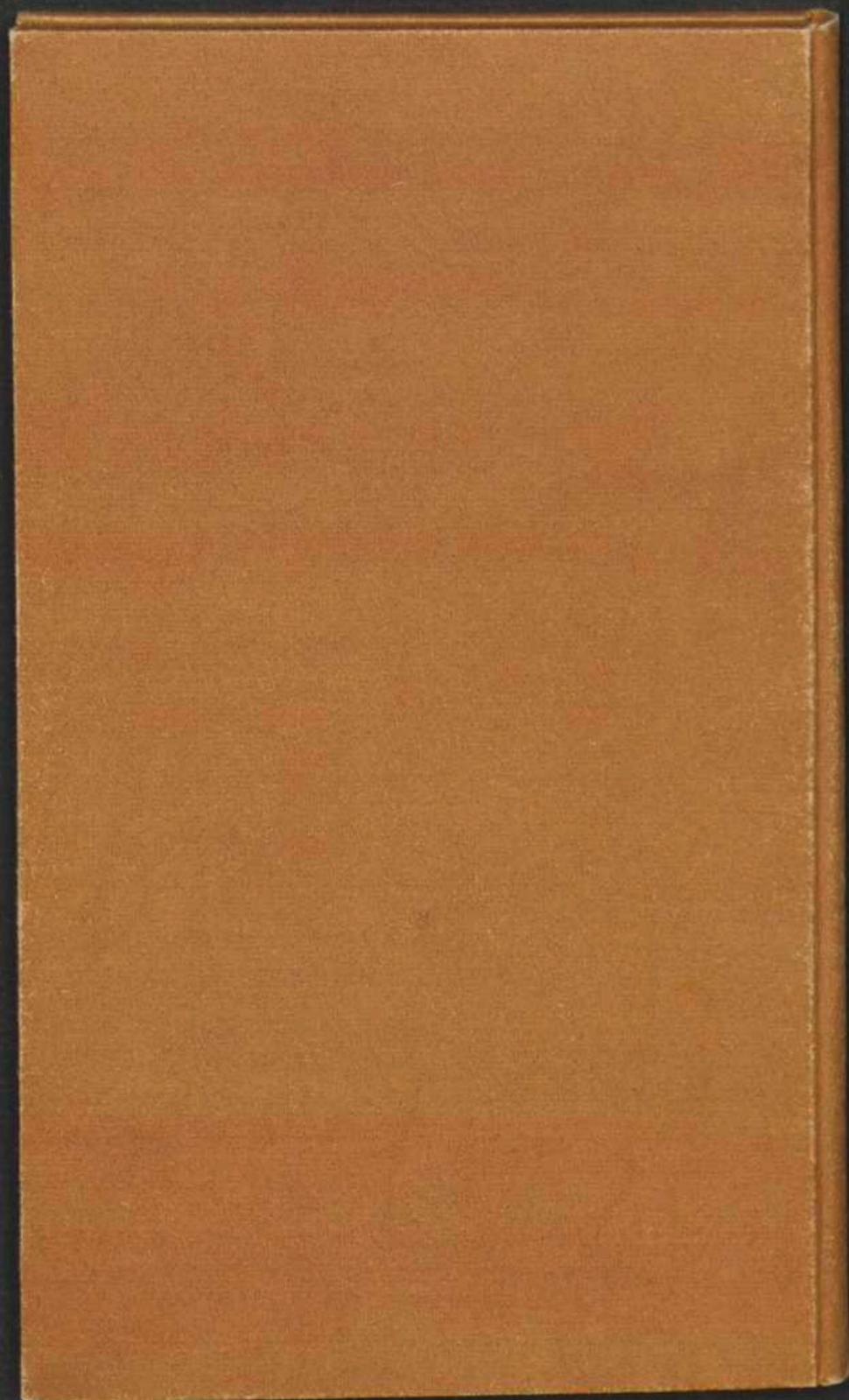
Wer sich nicht rein und sauber hält,
Der Andern auch nicht wohlgefällt!

Dieses Sprüchlein wiederholte sie fast jeden Morgen, damit es ihre Kinder, Julchen, Julius und Lienchen sich merken sollten. Sobald sie nun des Morgens aufgestanden war und ihre Kleinen geweckt hatte, setzte sie sich mit ihnen vor den Waschtisch, nahm eins nach dem andern, wusch, reinigte und kämmtete es, und zog es so an, wie es den ganzen Tag bleiben sollte. Gewöhnlich kam Julchen zuerst daran, denn sie war die älteste; auch wurde die Mutter mit ihr immer am ersten fertig, denn Julchen war ein sehr artiges, folgsames Kind, das es gern sah, wenn es so reinlich und nett angezogen der Großmama einen Knix machen und einen guten Morgen bieten konnte. Da bekam sie denn von der Großmama zuweilen auch ein kleines Geschenk, einen Apfel, oder sonst etwas, das ihr Freude machte. — Lienchen, die jüngste, ließ

sich nicht so gern waschen. Sie schrie und sträubte sich manchmal recht sehr; doch war sie noch so jung und klein, und die Mutter konnte sie daher leichter handhaben. Aber nicht zum Aushalten war es mit dem großen Julius, der sich fast jeden Morgen so unartig gebehrdete, daß er die gute Mutter nicht selten recht böse machte, und häufig gestraft werden mußte. Manchmal bekam er kein Frühstück, und mußte dann zusehen, wie seine Schwestern die schöne weiße Milch allein austranken und die hübsche braune Semmel allein aufaßen. Desters ging's ihm noch schlimmer; da wurde er im bloßen Hemde in den Winkel der Kinderstube gestellt, und mußte so stundenlang unangezogen stehen, ohne daß sich die Mutter um ihn bekümmerte. Seht ihn nur an, wie er da stehet und weint und sich schämt, während Zulchen, nett wie ein Püppchen, von der Großmama freundlich beschenkt wird! Nun wird er lange bitten müssen ehe die Mutter ihm verzeiht. Wenn er sich aber bessert, und beim Waschen nicht schreit und sich sträubt, nun dann kann er vielleicht auch noch einen rothbäckigen Apfel bekommen, denn die Großmama hat noch ein ganzes Körbchen voll.







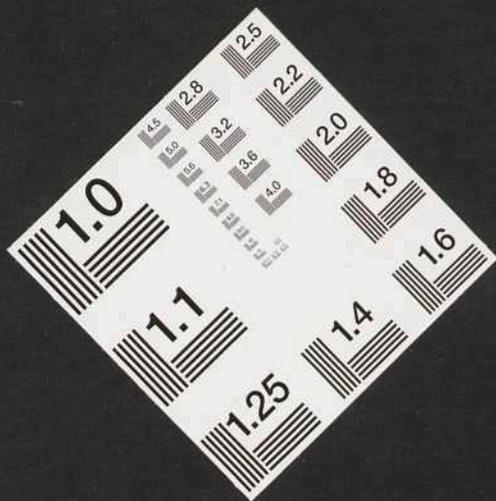
Erste

Berlinische Bilderschule

für

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz